# Film

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Optimismus des Willens

Jean Ziegler ist einer der bekanntesten Schweizer. Vor allem aus der Sicht des Auslands, wo er durch seine Bücher, sein unermüdliches Engagement in Afrika und seine Funktionen in der Uno ein hohes Ansehen geniesst. In Locarno hatte dieses Jahr der Film «Jean Ziegler, l'optimisme de la volonté» Premiere. Anstatt ihm, der schon unzähligen Anliegen seine Stimme gegeben hat und unzähligen Stimmen eine Plattform, nun einfach mit einem Portrait eine weitere Plattform zu bieten, beschritt der Regisseur Nicolas Wadimoff einen anderen Weg. Wadimoff hat bereits in seinem mit dem Schweizer Filmpreis ausgezeichneten Spielfilm «Operation Libertad» einen intelligenten Umgang mit den Widersprüchen der Linken in Theorie und Praxis gezeigt. Nun reist er mit Jean Ziegler und seiner Frau nach Kuba. Damit inszeniert er ein doppelbödiges Realitycheck-Spiel, das nicht nur die Zieglers, sondern auch das Publikum einer Prüfung unterzieht.

Anlass ist die Beziehung Zieglers zu Kuba, die vor über fünfzig Jahren durch die persönliche Begegnung mit Che Guevara in der Schweiz ihren Anfang genommen hatte. Ziegler wollte damals mit Che in den Befreiungskampf ziehen. Doch dieser empfahl ihm, den Kampf in der Schweiz, im «Zentrum des Kapitalismus», zu führen – ein Rat, dem er bis heute treu geblieben ist. Und der ihm, wie er irgendwann einmal feststellt, wohl auch das Leben gerettet hat.

In Havanna sieht man Ziegler durch die Gassen schlendern. Eine Frau steht auf dem Balkon, er wünscht ihr einen guten Tag und ruft: «Es lebe Kuba, es lebe die Revolution!» Die Frau gibt zurück: «Dann komm doch hoch und sieh dir an, wie wir hier leben!» Ziegler geht weiter. Die Zuschauer im Saal lachen. Auf den ersten Blick ist klar, Ziegler wird hier vorgeführt als realitätsferner Ideologe. Eine klassische Szene: Philosoph trifft auf Alltag. So wie Thales einst, den Blick an die Sterne geheftet, in die Grube fiel und von der Waschfrau dafür ausgelacht wurde. Ziegler will nicht raufgehen und nachsehen, wie die Frau lebt. Aber die wütende Frau auf dem Balkon ist kein schwaches Opfer, zumindest keines, wie sie Ziegler monatlich an den Elendsorten der modernen kapitalistischen Welt zu sehen bekommt. Ihr Selbstbewusstsein ist stark genug, um dem alten Schweizer in der Gasse Paroli zu bieten.

Noch an zwei weiteren Stellen gibt es Gelächter im Premierenpublikum. In der einen Szene stellt Ziegler nach seinem Auftritt im kubanischen Fernsehen fest, dass er frei reden konnte, und folgert daraus, dass Pressefreiheit herrscht. Bei der Naivität, mit der er das vorbringt, besteht kaum ein Zweifel, dass er meint, was er sagt. Im Kontext der vorangehenden Diskussion über die Pressefreiheit erhält Zieglers Aussage aber einen Hintersinn. Er hatte die Pressefreiheit der westlichen Welt als Scheinfreiheit identifiziert, die für Kuba heissen würde: Privat-TV aus Miami. Wenn er nun hier – obwohl er die Zensur des kubanischen Staates keineswegs bestritten, sondern im Namen eines dialektischen Freiheitsbegriffs geradezu verteidigt hatte – Pressefreiheit feststellt, tritt neben das Naive auch etwas Listiges. Die List, den westlichen KubakritikerInnen, die sich bei jedem beobachteten Akt staatlicher Zensur in ihrer Meinung über die totale Kontrolle bestätigt fühlen, dieses Vorgehen in umgekehrter Weise unter die Nase zu reiben, indem er aus seiner freien Redemöglichkeit die allgemeine Freiheit folgert.

Das dritte Gelächter im Publikum ist das stärkste und gewissermassen das innigste. Ziegler steht mit seiner Frau in der Gedenkstätte des Che, sichtlich bewegt bekreuzigt er sich vor seinem Bildnis. Die meisten im Publikum sind peinlich berührt von Zieglers Glauben. Aber ihr Lachen ist mehr als das nachsichtige Lächeln gegenüber einem vermeintlich unverbesserlichen Ewiggestrigen, es verrät ihren zutiefst schweizerischen und letztlich zynischen Wunsch, auf keiner Seite zu stehen und sich überall schadlos zu halten. Ziegler dagegen steht immer mitten drin und macht natürlich oft, was die Lacher unbedingt vermeiden wollen, nämlich das Falsche. Aber dass das Richtige (hier zum Beispiel die Treue zu den Ideen seiner Jugend) wohl auch nur mit dem Risiko des Falschen zu haben ist, ist das grosse Beispiel, das Jean Ziegler gibt.

Wenn Jean-Martin Büttner im Tages Anzeiger schreibt «Ziegler demontiert sich selber», so gilt das in diesem hintersinnigen Film mindestens ebenso für uns, das Publikum.

*Rolf Bossart, Publizist und Theologe*

*Der Film «Jean Ziegler, l'optimisme de la volonté» von Nicolas Wadimoff läuft ab November in den Schweizer Kinos.*